



Radio/Fernsehen

Futtermangel



[Zum Beitrag](#)



→ [Zum Beitrag](#)



TROCKENHEIT

Dramatische Situation für Rinderbauern

Fehlender Regen und die enorme Hitze sorgen dafür, dass die steirischen Rinderbauern zunehmend unter Druck geraten. Einige Landwirte müssen Vieh verkaufen. Andere denken darüber nach, wie es bei der Grünlandbewirtschaftung in Zukunft weitergehen kann.

Online seit gestern, 7.05 Uhr (Update: gestern, 17.07 Uhr)

Teilen



2004 hat Martin Siebenhofer den Betrieb in mehr als 1.200 Meter Seehöhe von seinen Eltern übernommen, aber weder sie noch er könnten sich an so eine Situation wie heuer erinnern, sagt er. Seine Wiesen und Weideflächen seien braun. Sowohl der Winter als auch der Frühling waren schon zu trocken, ganz zu schweigen vom Sommer.

Massive Einbußen

Die Einbußen sind massiv – 60 Prozent weniger Ertrag beim ersten Grünschnitt, 40 Prozent weniger beim zweiten und 50 Prozent weniger beim Dritten, sagt Martin Siebenhofer.

ORF

Die Konsequenzen schmerzen ihn: „Ich habe heuer im Winter eine frische, schöne Jungherde gehabt mit prächtigen Tieren und habe mich richtig gefreut. Ich hätte einen Teil als Zuchttiere weiterverkaufen können bzw. selbst genutzt. Jetzt bin ich vor der Situation, dass ich den Bestand abstocken muss. Und ich werde auch versuchen, Zuchttiere an den Mann oder an die Frau zu bringen, was aber extrem schwierig ist, weil Angebot und Nachfrage nicht zusammenpassen“ – so müsse er die Tiere „halb verschenken“.



„Das dicke Ende noch nicht absehbar“

Zum Teil müssen Betriebe Ochsen die eigentlich mit 800 Kilogramm Lebendgewicht verkauft werden sollten, aufgrund des Futtermangels mit 750 Kilogramm verkaufen – weniger Gewicht bringt weniger Geld. Langfristig eine gefährliche Entwicklung, befürchtet der Rinderbauer: „Im Herbst, wenn alle Tiere von den Almen kommen, gehe ich davon aus, dass ein

Überangebot vorhanden sein wird und das drückt ganz gewaltig den Preis, da ist das dicke Ende noch nicht absehbar.“

Für viele Rinderzuchtbetriebe sei die aktuelle Situation existenzgefährdend, auch für jene, die Grundfutter zukaufen müssten – denn hier seien die Preise derzeit extrem hoch, weil eben wenig bis gar nichts vorhanden ist.



Region Murtal/Murau denkt über Veränderung nach

Vor allem die Regionen rund um das Murtal oder auch Murau setzen stark auf Grünlandbewirtschaftung, aufgrund der Klimaveränderungen wird auch hier in Zukunft darüber nachgedacht wie es weitergehen muss und kann, sagt Siebenhofer.

„Aufgrund der Region sind wir fast ausschließlich Grünlandgebiet. Grünland braucht aber, um vernünftig wachsen zu können, circa 1.000 Millimeter Jahresniederschlag. Davon sind wir meilenweit weg. Wir geistern irgendwo bei 700 Millimeter herum. Das heißt, im Umkehrschluss, wir sind keine Parade-Grünlandregion mehr. Wir müssten uns was anderes einfallen lassen.“

Aufgrund der Höhenlage seien die Alternativen sehr gering. Ein klassisches Ackergebiet sei nicht möglich. Möglicherweise bestehe über neue Pflanzenzüchtungen die Möglichkeit, vielleicht sei auch nicht auszuschließen, dass in der Gegend auch die Maispflanze Einzug hält, die relativ tief wurzeln kann und somit aus den tiefen Bodenschichten Feuchtigkeit ziehen kann, so der Landwirt.

red, steiermark.ORF.at

Futtermittlung läuft auf Hochtouren 1/2

→ [Zum Beitrag](#)



WEGEN HITZE

Erste Notverkäufe durch Futtermangel

Viele Almen und Weideflächen gleichen derzeit einer Steppe, und deshalb fehlt vielen Landwirten das Futter für ihre Tiere. Teils mussten bereits die Wintervorräte verfüttert werden, teils gab es aber auch schon erste Notverkäufe.

Online seit heute, 11.59 Uhr

Teilen



Einige Rinderbauern mussten ältere Kühe, die sie eigentlich erst zu einem späteren Zeitpunkt verkaufen wollten, schon vorzeitig abgeben und auch Ochsen werden zum Teil schon mit 750 statt mit 800 Kilo verkauft – zwei Monate früher als sonst üblich.

APA/dpa/Mohssen Assanmoghadam

Futtervermittlung läuft auf Hochtouren 2/2



Das teilte die Landwirtschaftskammer Steiermark am Mittwoch auf Anfrage von Radio Steiermark mit. Derartige Notverkäufe seien der letzte Ausweg für Betriebe, die sich keinen Futterzukauf mehr leisten können. Auch die Angst vor Notschlachtungen wächst.

Futtervermittlung soll helfen

Seit Wochen laufen parallel daher die Vorbereitungen für die Futtervermittlung. Die Landwirtschaftskammer Steiermark arbeitet dabei eng mit dem Maschinenring Steiermark, dem obersteirischen Maschinenring und der Bio Austria Steiermark zusammen. Erste Betriebe mit Futtermangel haben bereits Lieferungen bekommen, etwa im Großraum Murau/Murtal, sagt Landwirtschaftskammerpräsident Andreas Steinegger, der diese Aktion initiiert hat.

Silomais als Futterersatz

Derzeit werden Silomais als Futterersatz sowie hunderte Heuballen vermittelt. Den Großteil des Futterbedarfs hofft man, mit Silomais aus der Süd- und Südoststeiermark abdecken zu können, die Ernte startet dort bereits in den nächsten Wochen.

Vor allem Betriebe, die Rinder, Pferde, Schafe oder Ziegen halten, seien dringend auf dieses Grundfutter angewiesen, weil die Wiesen und Weiden laut Landwirtschaftskammer zu einem erheblichen Teil verdorrt seien. Die Ernteeinbußen bei Futter wie Heu und Silagen liegen teilweise bei bis zu 80 Prozent, so dass teils bereits auf Wintervorräte zurückgegriffen werden muss.

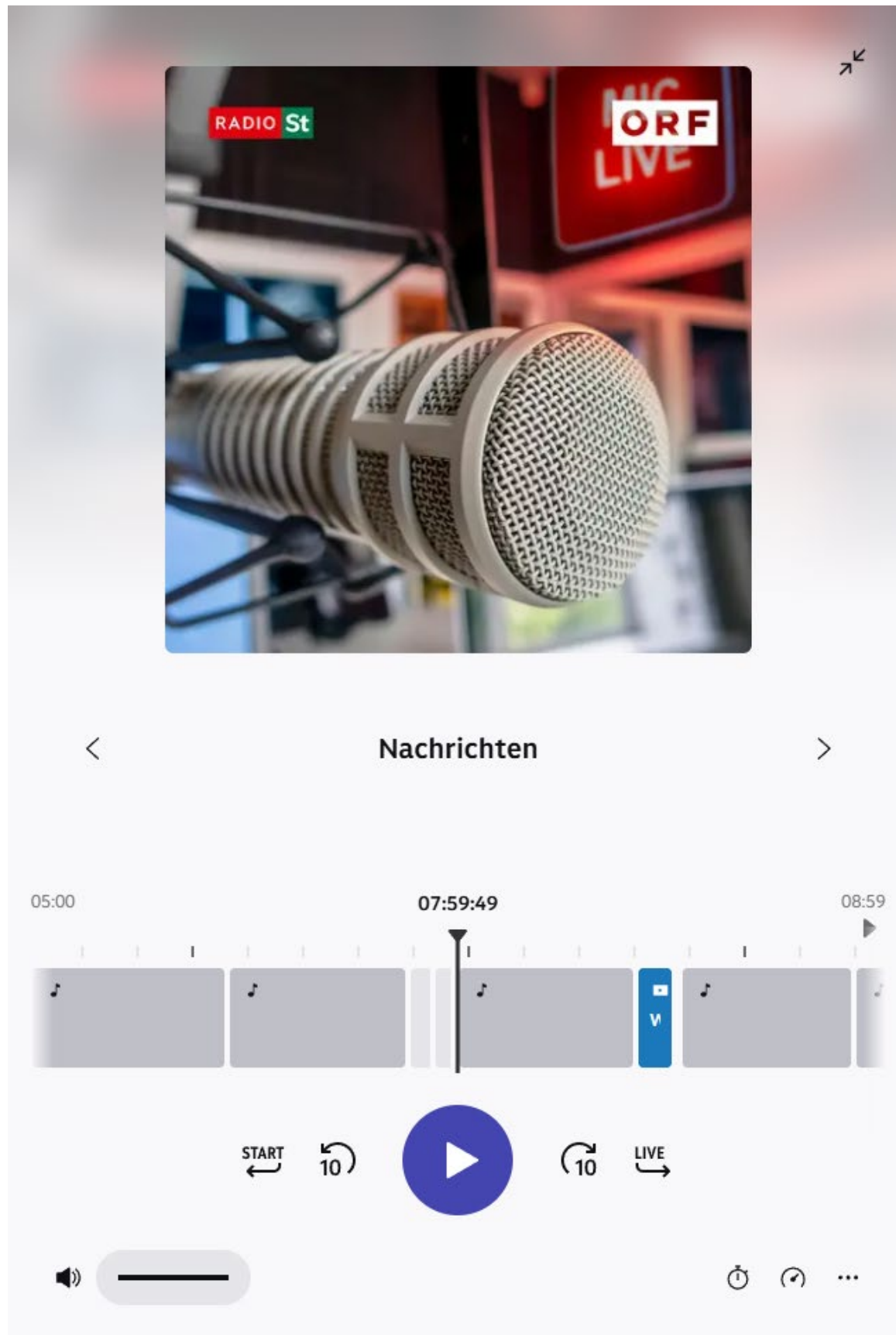
Maßnahmenpaket von Bund gefordert

Neben der Absicherung der Futterversorgung seien aber weitere Entlastungen unabdingbar, sagt die steirische Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP). Derzeit würden Gespräche mit dem Bund für ein Dürre-Maßnahmenpaket laufen. Dabei gehe es unter anderem darum, weitere Flächen für die Futtermittelgewinnung freizugeben.

[red, steiermark.ORF.at](http://red.steiermark.ORF.at)

Futtervermittlung läuft auf Hochtouren

→ [Zum Beitrag](#)



Futtervermittlung läuft auf Hochtouren

 [Zum Beitrag](#)



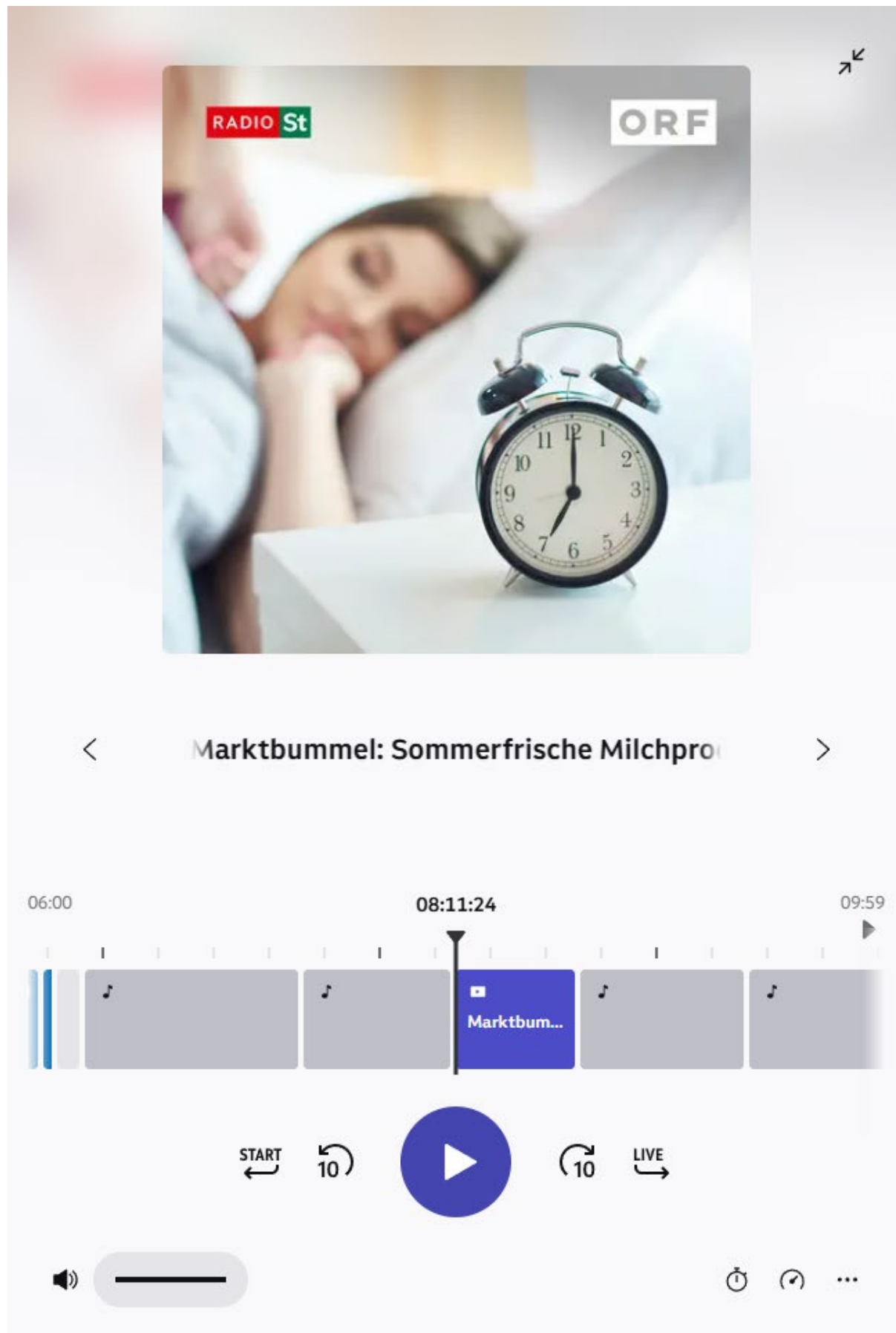
The player shows a timeline from 09:00 to 13:59. The current track is 'Trockenheit: Erste Notverkäufe bei R...' starting at 12:31:02. The interface includes a play button, volume control, and navigation icons.

The player shows a timeline from 14:00 to 18:59. The current track is 'Mobile Klimageräte und Campingdusche' starting at 17:32:41. The interface includes a play button, volume control, and navigation icons.

Marktbummel: Sommerfrische Milchprodukte



[Zum Beitrag](#)





Landesweite Medien

„Schauen mit großer Sorge in den Herbst“

Die Trockenheit setzt der Ernte zu, Getreidemenge um 20 Prozent unter dem Vorjahr. Maisernte gefährdet. Das treibt die Preise.

Von Uwe Sommersguter
und Markus Zottler

Die enorme Hitze und die seit Frühling anhaltende Trockenheit beeinträchtigen die österreichische Getreideernte massiv. Mit 2,5 Millionen Tonnen liegt die Getreideproduktion in Österreich (ohne Mais) heuer um fast 20 Prozent unter dem guten Vorjahreswert und um 14,4 Prozent unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. „Die Witterung hat deutliche Spuren bei den Erträgen hinterlassen“, sagt Günter Griesmayr, Vorstandsvorsitzender der Agrarmarkt Austria (AMA). Die um ein Fünftel geringere Ernte sei ein Durchschnittswert über ganz Österreich. In manchen Gegenden hätte der Ertragsrückgang bei Weizen bis zu 50 Prozent betragen.

Der Fokus vieler Bauern liegt nun auf der Maisernte. Mais wird erst im Laufe des Sommers und im Herbst geerntet. Die prognostizierte Gesamtproduk-

tion inklusive Körnermais werde heuer mit 4,5 Millionen Tonnen das Vorjahresergebnis deutlich unterschreiten (minus 18,4 Prozent) und falle daher unterdurchschnittlich aus. Die Maisbestände seien aufgrund der extremen Trockenheit „stark gefährdet“, so der AMA-Chef. Deswegen sei die Prognose „mit einem großen Fragezeichen versehen“. Möglicherweise müsse man „noch einmal nach unten“ korrigieren.

Die diesjährige Getreidefläche (ohne Mais) schrumpft auf 501.692 Hektar – ein historischer Tiefstand. Hauptursache für den Rückgang ist die um 5000 Hektar reduzierte Anbaufläche der wichtigsten Getreideart Weichweizen.

Lorenz Mayr, der Vorsitzende des AMA-Verwaltungsrates, schaut „mit großer Sorge in den Herbst“. Vor allem beim Mais drohten in einigen Gegenden Österreichs Totalausfälle: „Dort herrscht Steppe“, so Mayr. Auch Kürbis und Zuckerrüben litten



Dürreschäden

Die Dürreschäden der heimischen Landwirtschaft lassen sich laut dem Agrar-Spezialversicherer Hagelversicherung noch nicht finanziell beziffern.

Am Montag will der Versicherer erste Zahlen liefern und lädt zu einer Pressekonferenz mit dem

Titel „Katastrophale Dürreschäden in der Landwirtschaft: Ursachen und Folgen“.

In Österreich sind laut Hagelversicherung rund 80 Prozent der Ackerbauern und 40 Prozent der Grünlandbetriebe gegen Dürre versichert.

massiv unter Trockenheit, ebenso die Kartoffel. Nur die Zuckerrübe könne, wenn es regnet, weiterwachsen, „bei allen anderen ist es erledigt“. Mayr: „Es herrscht große Angst bei den Bauern.“

Jedenfalls wirke sich die unterdurchschnittliche Ernte auf die Preise aus. „Die reduzierten Mengen fangen an, die Preise zu

beflügeln“, sagt Mayr. Das sei aus Sicht der Bauern auch notwendig. Durch die hohen Preise für Treibstoffe und Düngemittel verursache eine Tonne Weizen Produktionskosten von 300 Euro. Bauern würden am Markt aber nur gut 200 Euro Erlösen: „Wir können so nicht überleben.“ Es sei daher „dringend notwendig“, dass die Preise steigen.

Futtermittellieferung läuft auf Hochtouren 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**

Extreme Trockenheit und Hitze belasten den Ackerbau

APA

Die Mehrkosten für Konsumentinnen und Konsumenten würden sich in Grenzen halten: „Momentan ist der Weizenanteil beim Preis einer Semmel 1 Cent. Würde sich der Preis verdoppeln, wären es zwei Cent. Das ist leistbar“, sagt Mayr. Die Versorgungssicherheit für Österreich sei aber gesichert. Trotz der geringeren Getreideernte würden ausreichend Mengen für die Herstellung von Brot, Mehl und Backwaren zur Verfügung stehen.

„Die Situation ist sehr ernst“, sagt indes auch Andreas Steinegger, Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark, mit Blick auf die Trockenheit. Wiesen und Weiden seien zu einem

„erheblichen Teil verdorrt.“ Die Ernteeinbußen bei Futter wie Heu und Silagen liegen laut Steinegger „je nach Standort bei bis zu 80 Prozent“.

Viele Rinderbetriebe sowie Höfe, die Pferde, Schafe, Ziegen und andere raufutterverzehrende Tiere halten, müssen – wie berichtet – jetzt schon ihre Wintervorräte verfüttern. In der Steiermark läuft deswegen eine Futtermittellieferung, „die ersten Grundfutterlieferungen sind auf den Betrieben mit Futtermangel angekommen“, sagt Steinegger. Auch politisch ist einiges in Bewegung. So gibt es Diskussionen zwischen Land und Bund um eine mögliche Freigabe von weiteren Flächen zur Futtermittelgewinnung.

Futter-Notstand: Mais

Kaum noch Heu und Silage für Kühe. Um Notschlachtungen zu verhindern, kommen Maisbauern zu Hilfe.

Der Regen hat uns seit dem Frühjahr verlassen“, sagt Gertraud Zeiringer. Die 69-Jährige bewirtschaftet gemeinsam mit Sohn Johannes einen Grünlandbetrieb mit Mutterkuhhaltung in Sankt Lorenzen im Mürztal. Und das schon seit mehr als 30 Jahren: „Miseren gab es immer wieder, aber in den letzten fünf bis zehn Jahren sind die Sommer immer heißer und trockener geworden.“

Die Lage der Rinderbauern ist ernst. Die noch nie dagewesene Trockenheit lässt die Wiesen und Weiden



Mais- und Rinderbauern können sich gegenseitig helfen

verdorren, Heu und Silage werden zu raren Gütern. Betriebe müssen ihr Vieh teils verkaufen – oft zu einem Spottpreis.

„Gott sei Dank“ hat Zeiringer früh genug einge-

lenkt: „Wir können ja nicht schon jetzt unsere Winter-vorräte verfüttern“, sagt die erfahrene Bio-Landwirtin. Schon im Mai verkaufte sie zwei ihrer knapp 30 Muttertiere an den

„Die Situation ist sehr ernst“

Fast alle Viehbetriebe trifft Dürre hart. Schweinebauern zusätzlich unter Druck.

Die aktuelle Trockenperiode trifft längst nicht nur die Rinderbauern, sondern „alle Betriebe, die raufutterverzehrende Tiere wie Pferde, Schafe, Ziegen oder Alpakas halten“, erklärt Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger. Auf Almen wird sogar das Wasser knapp, teils muss Nachschub mühsam hinauftransportiert werden. „Auch erste verfrühte Almabtriebe bahnen sich an.“

Schlaflose Nächte erleben momentan auch Schweinebauern – und

nicht nur wegen Dürre und Futtermangel. Nachdem China wegen der afrikanischen Schweinepest ein weitgehendes Importverbot über Spanien verhängt hat, flutet spanisches Billigfleisch den österreichischen Markt. Seither befinden sich die Preise im Sinkflug. Schweinebauern bekommen nur noch etwa 1,50 Euro pro Kilogramm Schlachtgewicht.

Gleichzeitig werden die Anforderungen in Sachen Tierwohl verschärft – für das Ende der Vollspaltenböden gilt eine Übergangs-



Andreas Steinegger fordert einheitliche EU-Standards.

frist bis Juni 2034. „Die Situation ist sehr ernst. Unsere Betriebe produzieren unter hohen Standards. Um diese Produktion langfristig abzusichern, brauchen wir einheitliche EU-Standards, eine flächendeckende Herkunftskennzeichnung und die Solidarität der Konsumenten durch den Griff zu heimischen Lebensmitteln“, sagt Steinegger. **FG**

soll unsere Rinderbauern retten



Thomas Gschier ist steirischer Obmann von Bio Austria, dazu zählt der Betrieb Zeiringer (Bild)

Schlachter – es waren alte Kühe. Einige Siloballen aus den Vorjahren holte sie aus dem Notvorrat, zusätzlich kaufte sie zwei Züge Heu und Silage zu. „Zum Glück habe ich mich zeitig gemel-

det, mittlerweile bekommt man fast nichts mehr.“

In der Not startete die Landwirtschaftskammer eine Futtermitteloffensive: Unter anderem werden Ackerbauern, deren Maisbe-

stände ohnehin unter der Trockenheit leiden, dazu aufgerufen, diese frühzeitig zu silieren und an Rinderbauern zu verkaufen. Im Gegensatz zu manch schwindligen Kaufangebo-

ten, die sich aktuell auf Facebook finden, vermitteln hier verlässliche Partner: Maschinenring Steiermark, Obersteirischer Maschinenring und Bio Austria.

„Wir haben bereits mehrere hundert Heu- und Silageballen an Biobetriebe mit Futtermangel vermittelt. Aktuell akquirieren wir benötigte Maissilage von Bioackerbauern für unsere Biomilchbetriebe, damit sie in dieser schwierigen Zeit ausreichend Grundfutter für ihre Milchkühe zur Verfügung haben“, sagt Thomas Gschier, Obmann von Bio Austria Steiermark.

Zeiringer ist dankbar für die „große Hilfe“ des Bio-Ernteverbands und hofft, jetzt über die Runden zu kommen. „Erst vor Kurzem haben wir unseren Rinderbestand erneuert. Wir wollen unser Vieh nicht hergeben müssen!“ Fanny Gasser

Fotos: Gertraud Zeiringer, Alexander Danner



Regionale Medien

Verschiedene Wege zur Sicherung der Zukunft

Die Bäuerinnen der Region standen im Mittelpunkt in der „Woche der Landwirtschaft“.

ANITA GALLER

MURTAL/MURAU. Die Landwirtschaftskammer Steiermark stellte kürzlich mit „Woche der Landwirtschaft“ die Arbeit der Bäuerinnen und ihre Sichtweisen zur Gestaltung der Zukunft der heimischen Landwirtschaft in den Mittelpunkt. Am Bauernhof der Familie Elisabeth und Hannes Neumann in Baierdorf bei Mariahof versammelten sich die Kammerobmänner Martin Siebenhofer (Murau) und Michael Puster (Murtal) mit ihren Bezirksbäuerinnen Katharina Bischof und Marianne Gruber, weiters mit Daniela Zirker (St. Peter), Theresa Siebenhofer (Krakau) und Fachberaterin Lena Schweiger zur Infoveranstaltung. Dort wurde Einblick in die Landwirtschaft gegeben.

Berufsbild Bäuerin

„In der Steiermark werden die Bauernhöfe zu 38 Prozent von Frauen geführt, sie sind nicht nur eine tragende Säule auf ihren Höfen, sie sind sozialer Mittelpunkt in ihren Familien und zudem wichtiger Impulsgeber für die Region und vor allem zeigen sie, dass man mit Ideen die Höfe sicher in die Zukunft führen kann, mit neuen und kreativen Bewirtschaftungsformen“, so Kammerobmann Martin Siebenhofer. Doch nicht nur das sollte beachtet werden. „Bäuerinnen sind der Mittelpunkt in ihren Familien, intakte Familien sorgen auch dafür, dass für die Hofnachfolge gesorgt ist“, betont Siebenhofer. Das sei nämlich ein großes Problem. Katharina Bischof verwies auf



Michael Puster, Martin Siebenhofer, Marianne Gruber, Katharina Bischof, Lena Schweiger, Theresa Siebenhofer, Daniela Zirker & Elisabeth Neumann. Galler

die Aktivitäten der Bäuerinnen, sie organisieren viel im Hintergrund, sind wichtig für die bäuerlichen Familien, koordinieren Abläufe, sie planen, machen Büroarbeit. Sie fordert daher, dass Bäuerinnen sich in der Öffentlichkeit auch als Bäuerin bezeichnen. „Wir müssen unseren Wert selbst erkennen und damit auch nach außen gehen“.

Zweites Standbein wichtig

Gastgeberin Elisabeth Neumann verwies darauf, dass sie den Hof 2011 von ihren Eltern übernommen habe, mit ihren Gatten Hannes wird der Hof als Vollerwerb mit 30 Milchkühen mit Nachzucht geführt. Im Laufe der Jahre wurde der Betrieb aufgestockt, ein neuer Stall gebaut und in der Coronazeit hat sich der Hof auf Direktvermarktung spezialisiert - inklusiver Schulmilch für rund 22 Schulen und Kindergärten in der Region. Zudem gibt es einen eigenen Hofladen. „Es macht Spaß, Bäuerin zu sein, ich kann meinen Beruf ausleben“.

Daniela Zirker aus St. Peter am Kammersberg hat mit ihrem Gatten Diethard am Hof von

der Milchkuhhaltung vorerst auf Mutterkuhhaltung umgestellt, in weiterer Folge auf Kälberaufzucht und Ochsenmast. Als zweites Standbein für den Bergbauernhof hat sich Pilzzucht angeboten. „Pilze sind sehr gefragt“, freut sich die Bäuerin. Es werden Geschäfte und Bauernläden bedient. „Bäuerin sein ist einer der schönsten Berufe, die Kinder wachsen mit der Natur und den Tieren auf“.

Theresa Siebenhofer aus Krakau bewirtschaftet mit ihrem Gatten Florian seit 2014 den Bauernhof in 14. Generation auf rund 1.300 Metern Seehöhe. Es wurde von Milchviehhaltung auf Schafhaltung umgestellt. 2018 wurde eine Hoferweiterung mit Zubau und Pachtgrund vorgenommen, rund 100 Muttertiere produzieren nun eine Vielzahl an Lämmern. „Die Wolle wird als Dünger für Pflanzen angeboten und ist sehr stark nachgefragt“, freut sich Siebenhofer. „Ich will meinen Kindern vermitteln und weitergeben, wie schön der Beruf Bäuerin ist und hoffe, dass der Hof einmal in 15. Generation weitergeführt wird“.

WOCHE



„Was wir leisten, lässt sich herzeigen“, sagen (v. l.) Ziegenbäuerin W. Dokter, B. Pollinger, R. Judmaier, A. Rinnhofer, H. Ofner, M. Ofner und L. Schweiger.



Wanda Dokter erfüllte sich ihren Traum als Ziegenbäuerin. Laura Jung (2)

WOCHEN

Mut zum Neuanfang auf dem Ziegenhof

Ziegenbäuerin Wanda Dokter zeigt, wie vielfältig und zukunftsorientiert Bäuerinnen heute ihre Betriebe führen.

VON LAURA JUNG

KAMMERN. Im Rahmen des internationalen Jahres der Bäuerinnen sowie der Woche der Landwirtschaft rückte die Landwirtschaftskammer (LK) Steiermark Frauen in den Mittelpunkt. Unter dem Motto „Wo Bäuerinnen wirken, wächst Zukunft“ zeigte Ziegenbäuerin Wanda Dokter aus Kammern, wie vielfältig und zukunftsorientiert Bäuerinnen heute ihre Betriebe führen. LK-Bezirksbmann Richard Judmaier stellte die 33-Jährige vor, die ihren Traum vom eigenen Betrieb aus eigener Kraft verwirklicht hat – ganz ohne landwirtschaftlichen Hintergrund oder Partner an ihrer Seite. „Man muss nicht zwingend einen Bauern heiraten oder einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben, um Bäuerin zu werden. Das kann Frau auch alleine schaffen“, lautet Dokters Botschaft. Eine naturnahe Betriebsführung und eine enge Beziehung zu ihren rund 70 Ziegen sind ihr wichtig.

Traum vom eigenen Betrieb

Die ausgebildete Gesundheitsinformatikerin gab dafür vor acht Jahren eine sichere Anstellung bei der Voestalpine auf. „Ich habe lan-

ge nach einem Hof gesucht, bin anfangs nicht ernst genommen worden und auf viel Skepsis gestoßen.“ Heute sei das zum Glück anders. „Ihr gebührt Respekt, dass sie das auf die Füße gestellt hat“, so Judmaier. Die Kammernerin begann mit einem Dreiviertelhektar Grund, drei Ziegen und dem großen Traum der Direktvermarktung. Heute umfasst ihr Betrieb rund 70 Tiere, einen modernen Stall und eine eigene Käserei, die kurz vor der Fertigstellung steht.

„Man muss nicht zwingend einen Bauern heiraten oder einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben, um Bäuerin zu werden.“

WANDA DOKTER

Unterstützung und Anerkennung seien inzwischen selbstverständlich, etwa wenn Nachbarn beim Mähen helfen. Aktuell absolviert Dokter ein begleitendes Online-Studium im Agrarmanagement.

Frauen bleiben oft unsichtbar

Bezirksbäuerin Barbara Pollinger betonte, dass Frauen in der Landwirtschaft heute bestens ausgebildet seien und zunehmend neue Einkommensmöglichkeiten erschließen – etwa durch Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof oder andere innovative Betriebszweige. Dennoch werde ihre Arbeit oft noch nicht ausreichend wahrgenommen. „Unser Ziel ist, den Selbstwert der Frauen zu stär-

ken und ihre wertvolle Leistung sichtbar zu machen. Jede Einzelne sollte bei sich selbst beginnen, den eigenen Wert erkennen und selbstbewusst nach außen tragen, dass das Bäuerin-Sein eine anspruchsvolle und wertvolle Arbeit ist.“ Im Bezirk werden rund 30 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe von Frauen geleitet.

Soziale Absicherung im Fokus

Ein weiterer Schwerpunkt der Kampagne ist die soziale Absicherung von Bäuerinnen. Andreas Rinnhofer, Kammersekretär der LK Obersteiermark, verwies darauf, dass sich Pensions- und Vorsorgemodelle für Frauen in der Landwirtschaft erst vergleichsweise spät entwickelt hätten und es wichtig sei, sowohl den persönlichen als auch den betrieblichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Anlässlich des Int. Jahres der Bäuerinnen haben die Bäuerinnen Österreichs außerdem ein Positionspapier mit fünf zentralen Forderungen erarbeitet. Im Mittelpunkt stehen ökonomische Sicherheit, bessere soziale Absicherung, rechtliche Absicherung im Todes- oder Unglücksfall des Partners, ausreichend Kinderbetreuungsangebote sowie stärkerer Fokus auf Gesundheit. Die Geschichte von Wanda Dokter zeigt, dass Landwirtschaft heute viele Wege kennt – und Engagement, Mut und Leidenschaft oft wichtiger sind als Herkunft oder Tradition.

Die Landwirtschaft wird immer weiblicher

Die Woche der Land- und Forstwirtschaft stand unter dem Motto „Wo Bäuerinnen wirken, wächst Zukunft“.

Die Leistungen der steirischen Bäuerinnen und ihre Sichtbarkeit standen im Mittelpunkt der Woche der Land- und Forstwirtschaft der Landwirtschaftskammer Steiermark. Ein Paradebeispiel dafür ist Helga Spari aus Krottendorf-Gaisfeld, der heimische Lebensmittel, Regionalität und ihre Familie besonders am Herzen liegen. Mit ihrer Getreidemühle verarbeitet sie das am Hof angebaute Getreide, darunter Urdinkel, Einkorn, Weizen und Roggen zu Mehl, Grieß und diversen Flocken. Darüber hinaus entstehen Knuspermüsli, Dinkelreis, Nudeln



Hans-Jürgen Reinprecht, Stephanie Riedler, Anita Suppanschitz, Helga Spari und Markus Kollmann am Spari-Hof

Harald Almer/MeinBezirk

und weitere hochwertige Produkte. Ein weiteres Standbein ist der Anbau vom steirischen Ölkürbis und der Verkauf von Kürbiskernöl. All das verkauft die Gemeindebäuerin und Gemeinderätin von Krottendorf-Gaisfeld seit acht Jahren im eigenen Hofladen. Schon als 16-Jährige kam sie mit ihrem Mann zusammen und strukturierte den „Sparihof“ in Gaisfeld um. Ihre Produkte sind auch in

der „Vogl-Steign“ in Rosental und in der Geschenkwelt in Bärnbach zu finden.

Bezirksbäuerin Anita Suppanschitz aus Kainach verwies auf das Positionspapier der österreichischen Bäuerinnen. Die drei großen Themen sind die ökonomische Sicherheit, die soziale Absicherung und Care-Arbeit sowie die persönlichkeitsbildende Kompetenz.

Frauenpower auf

50 Prozent der Bauernhöfe im Bezirk werden mittlerweile zumindest mit Frauenbeteiligung geführt.

VON ANGELINA KOIDL

Auf 900 Metern Seehöhe liegt der Stuber-Hof der Familie Kamsker in St. Barbara. Idylle pur. Doch hinter dieser Idylle steckt viel Arbeit. Arbeit, die sich die beiden Betriebsführer Maria und Hubert Kamsker teilen – so wie in rund 50 Prozent aller bäuerlichen Betriebe im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag, wo der Betrieb entweder zu zweit geführt wird (11 Prozent) oder die Frau alleine Betriebsführerin ist (30 Prozent).

In diesem Jahr dreht sich alles um Bäuerinnen – die Vereinten Nationen haben das Jahr zum Internationalen Jahr der Bäuerin erklärt, weshalb die Woche der Land- und



Bezirksbäuerin Maria Kamsker mit weiteren Bäuerinnen aus dem Bezirk Bruck-Mürzzuschlag, mit Blick auf das Mürztal.

Fotos: Koidl (2)

Forstwirtschaft der Landwirtschaftskammer ebenfalls die Frauen in den Mittelpunkt rückt. Mehrere Bäuerinnen aus dem Bezirk erzählten am Hof der Familie Kamsker, wie sie das moderne Bild einer Bäuerin leben.

2007 haben Maria und Hubert Kamsker den Hof in St. Barbara übernommen. Er wird im Vollerwerb mit Mutterkuhhaltung

geführt, Haupteinnahmequelle ist die Forstwirtschaft. „Damals haben wir überlegt, machen wir mit Urlaub am Bauernhof weiter? Wenn, müssen wir ausbauen und für uns mehr Privatsphäre schaffen“, sagt Bezirksbäuerin Maria Kamsker. Gesagt, getan – von 2008 bis 2011 wurde umgebaut. Zehn Betten stehen den Gästen zur Verfügung, inklusive eigenem

den Bauernhöfen



Maria und Hubert Kamsker führen ihren Hof im Vollerwerb.

Essens- und Aufenthaltsbereich. „Wir zeigen unseren Betrieb her und wie hier gearbeitet und gelebt wird. Das ist uns sehr wichtig. Schlussendlich sind unter den Gästen auch unsere Konsumenten der Zukunft.“

Frauen in der Landwirtschaft

Eva-Maria Krenn führt mit ihrem Mann einen Ochsenmastbetrieb

mit der Marke Almo in Thörl. „Als Seminarbäuerin begeistere ich Kinder und Erwachsene für regionale Lebensmittel und vermittele, wo unsere Nahrung herkommt. Besonders wichtig ist mir, das Bewusstsein für die Arbeit hinter unseren Lebensmitteln zu stärken“, betont Krenn.

„Auf mehreren Füßen steht es sich besser“, ist auch das Motto der Bäuerin Sabine Rinnhofer aus Hönigsberg. Gemeinsam mit ihrem Mann führt sie einen Milchviehbetrieb mit Direktvermarktung und Alm-Ochsenszucht. „Mein Herzensprojekt ist die Direktvermarktung. Unser Hofladen hat alle 14 Tage geöffnet, wo wir eigenes Brot, Fleisch- und Milchprodukte verkaufen“, sagt Rinnhofer. Ihr größter Wunsch sei ein Unterrichtsgegenstand namens „Landwirtschaft“ für den Nachwuchs.

Ein weiteres Beispiel für weiblichen Unternehmergeist in der Landwirtschaft zeigt Nicole Fladl.

Fladl bewirtschaftet mit ihrem Mann einen Bergbauernbetrieb mit Milch- und Forstwirtschaft in Turnau. Vor kurzem hat sie den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt und ein Catering-Unternehmen gegründet. „Die Ressourcen unseres Betriebes, unsere hochwertigen regionalen Lebensmittel und meine persönlichen Fähigkeiten kann ich dabei optimal verbinden und weiterentwickeln“, sagt die Bäuerin.

Was Frauen in der Landwirtschaftskammer Bruck-Mürzzuschlag betrifft, habe man noch großen Aufholbedarf, wie Kammerobmann Florian Pretterhofer betont. „Bei der letzten Wahl haben wir es geschafft, dass zumindest zwei von 15 Kammerräten weiblich sind. Es ist sehr schwierig, dass Frauen sich dazu bereit erklären, in männlichen Kreisen eine solche Funktion zu übernehmen. Warum das so ist, weiß ich nicht.“

Vielfalt in der

Die Woche der Landwirtschaft rückte die vielfältigen Leistungen der Bäuerinnen im Bezirk in den Fokus.

Die Leistungen der Bäuerinnen im Bezirk Liezen sichtbar machen und in den Mittelpunkt rücken – dafür steht die Woche der Landwirtschaft. Wie vielfältig die Leistungen sind, präsentierten die regionalen Bäuerinnen dabei selbst. Die UNO hat 2026 zum internationalen Jahr der Bäuerinnen erklärt. Bildung, Beratung, Digitalisierung, KI und neue Kooperationen eröffnen Chancen und Möglichkeiten, aktiv die Höfe zu gestalten – gerade für Bäuerinnen.

Herausforderungen

Junge Bäuerinnen sind offen für neue Möglichkeiten und nutzen diese auch ganz gezielt für ihre



Während der „Woche der Landwirtschaft“ standen heuer die Leistungen der Bäuerinnen im Bezirk Liezen im Mittelpunkt.

Foto: LK Stmk/Pichler

zukünftige Arbeit in ihren Betrieben. „Bäuerinnen leisten einen unverzichtbaren Beitrag. Ohne Frauen wäre Landwirtschaft nicht denkbar. Bäuerinnen sichern mit ihrer Arbeit täglich nicht nur unsere Lebensmittelversorgung, stärken unsere regionale Wertschöpfung, sondern tragen auch wesentlich zu einer nachhaltigen Entwicklung bei“, wird seitens

Landwirtschaftskammer betont. Gleichzeitig sollen auch Herausforderungen benannt und Verbesserungen angestoßen werden. Frauen in der Landwirtschaft müssen gestärkt werden und sich noch mehr vernetzen. Dies betreffe laut Landwirtschaftskammer vor allem Fragen rund um die eigene Pension, im Scheidungsfall oder im Bereich

Landwirtschaft



Eines von vielen Angeboten: „Urlaub am Bauernhof“ UaB OÖ/Alexander Kaiser

Quereinstieg beziehungsweise Hofübernahme. Seit mehr als 50 Jahren erhalten die Frauen auf den Höfen Unterstützung von der Bäuerinnenorganisation. Die Bäuerinnenorganisation Steiermark ist das größte Frauennetzwerk des Bundeslandes: Rund 30.000 Bäuerinnen und Frauen aus dem ländlichen Raum engagieren sich auf Landes-, Bezirks-

und Gemeindeebene für ihr landwirtschaftliches Unternehmertum sowie für Mensch und Natur mit unterschiedlichen Projekten und gezielter Öffentlichkeitsarbeit. Spezifische Aus- und Weiterbildungsangebote unterstützen und fördern Bäuerinnen in der Umsetzung ihrer beruflichen und persönlichen Ziele. „Selbstbewusste Bäuerinnen bedeuten starke Betriebe, lebenswerte Regionen und ein sicheres Leben. In der heurigen Woche der Landwirtschaft möchten wir einige Bäuerinnen vor den Vorhang holen, die aktiv und innovativ ihre Höfe gestalten“, heißt es seitens der Landwirtschaftskammer.

Katharina Maderebner aus Mitterberg-Sankt Martin hat ihren Pferdehof neu errichtet und zu einem vielseitigen Betrieb weiterentwickelt. Mit „Schule am Bauernhof“ und einem Green-Care-Angebot im Bereich tier-

gestützter Intervention schafft sie mit viel Engagement und Herzblut Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Damit eröffnet sie neue Zugänge zur Landwirtschaft und zeigt deren gesellschaftliche Bedeutung. Zusätzlich bietet sie noch Urlaub am Bauernhof auf ihrem im Ort verpachteten Betrieb an, der weiterhin Milchvieh- und Schafhaltung bietet.

Unterschiedliche Wege

Sabine Giselbrecht und Daniela Schaunitzer verbinden Landwirtschaft mit ihren eigenen Fachgebieten. Giselbrecht bringt als Seminar- und „Schule am Bauernhof“-Bäuerin ihr Wissen ein und erweitert den Milchviehbetrieb mit „Urlaub am Bauernhof“. Schaunitzer vereint als „Hofschneiderin“ Handwerk und Landwirtschaft und engagiert sich zudem als Gemeindebäuerin.



HOCHALM-BÄRNTAL

Freiwillige bei Almputztag

Mehr als 20 freiwillige Helferinnen und Helfer rückten kürzlich auf der Hochalm-Bärntal im Bezirk Deutschlandsberg aus. Gemeinsam entfernten sie Stauden, Sträucher, Farne und unerwünschtes Gestrüpp, um die Almflächen vor Verbuschung und Verwilderung zu schützen. Zu dem Arbeitseinsatz hatten die Landwirtschaftskammer Steiermark und der Almwirtschaftsverein im Rahmen des „Tages der Almen“ aufgerufen.

LWK STEIERMARK



Rund 300 Freiwillige halfen beim Almputztag. ??????

300 Freiwillige halfen beim Putzen

STEIERMARK. Rund 300 Helfer beteiligten sich am diesjährigen Almputztag. Ziel war es, unerwünschten Bewuchs wie Stauden, Farne und aufkommende Gehölze zu entfernen, denn nur so bleibt Platz für Gräser und Kräuter, die natürliche Futtergrundlage für das Weidevieh im Sommer sind. Die Almpflege ist entscheidend für den Erhalt der Artenvielfalt. Wenn Latschen, Fichten und Erlen ungehindert wachsen, verdrängen sie artenreiche Pflanzenbestände – es bleiben nur wenige, dominante Arten zurück. Die besondere Schönheit der Almen beruht jedoch auf ihrer Vielfalt an Kräutern und Gräsern. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld wurde der Mönichwalder Bauernhalt sauber gehalten. Rund 39 Erwachsene und Kinder halfen mit. Unter anderem wurden Bäume umgeschnitten und versucht, die nicht verwaldete Fläche frei zu halten. Wenn Latschen, Fichten und Erlen ungehindert wachsen, verdrängen sie artenreiche Pflanzenbestände.

Die wichtigsten Helfer bei der Pflege sind dabei die Weidetiere. Ebenso unverzichtbar sind die Almbauern, die ihre Tiere auftreiben und mit großem Einsatz für eine nachhaltige Weidebewirtschaftung sorgen.



LK-Präsident Steinegger mit Helfern auf der Alm. Landwirtschaftskammer Steiermark

WOCHEN



Rund 300 Freiwillige sind am Samstag zum Almputztag auf eine der 13 teilnehmenden steirischen Almen gekommen.

Landwirtschaftskammer Stmk

Rund 300 Freiwillige halfen beim Almputztag

STEIERMARK. Rund 300 Helfer beteiligten sich am diesjährigen Almputztag. Ziel war es, unerwünschten Bewuchs wie Stauden, Farne und aufkommende Gehölze zu entfernen, denn nur so bleibt Platz für Gräser und Kräuter, die natürliche Futtergrundlage für das Weidevieh im Sommer sind. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld wurde der Mönichwalder Bauernhalt sauber gehalten. Rund 39 Erwachsene und Kinder halfen mit.

Unter anderem wurden Bäume umgeschnitten und versucht, die nicht verwaldete Fläche frei zu halten. Wenn Latschen, Fichten und Erlen ungehindert wachsen, verdrängen sie artenreiche Pflanzenbestände. Die wichtigsten Helfer bei der Pflege sind dabei die Weidetiere. Ebenso unverzichtbar sind die Almbauern, die ihre Tiere auftreiben und mit großem Einsatz für eine nachhaltige Weidebewirtschaftung sorgen.

Almschwendtag



■ Almputz auf der Tyrnaueralm

Damit die steirischen Almen auch künftig als wertvolle Weideflächen und Lebensräume erhalten bleiben, luden Landwirtschaftskammer und Almwirtschaftsverein kürzlich zum gemeinsamen Almputz ein.

Mehr als 20 freiwillige Helfer beteiligten sich am „Tag der Almen“ auch auf der Tyrnaueralm und befreiten die Almflächen von Stauden, Farnen und unerwünschtem Gestrüpp.

Gemeinsam mit den Landwirten leisteten sie damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der steirischen Almlandschaft. Diese ist nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel, sondern auch ein wertvoller Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Wie bedeutend diese Pflegearbeiten sind, zeigt eine Berechnung der Landwirtschaftskammer: Die jährliche Almpflege in der Steiermark entspricht einem Wert von rund 40 Millionen Euro. ■■



Die regelmäßige Almpflege schützt die steirischen Almen vor Verbuschung und bewahrt sie als Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Foto: LK Steiermark



Agrarmedien

Neuen Weinhoheiten

**NEUES
LAND**



Sandra Purkart (links), Königin Cäcilia Skoff und Julia Perner.

Sandra Purkart kommt aus Gleinstätten und hat die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Deutschlandsberg sowie anschließend die Betriebsleiterausbildung für Obst- und Weinbau an der Fachschule Silberberg abgeschlossen. Schon seit ihrer Kindheit war sie am elterlichen Weinbaubetrieb mit Buschenschank eingebunden.

Landesrätin Simone Schmiedtbauer sagte über die neuen Weinhoheiten: „Sie werden in den kommenden zwei Jahren als sympathische Botschafterinnen der steirischen

Weinkultur im In- und Ausland unterwegs sein. Mit ihrem Engagement tragen sie dazu bei, die Steiermark als gastfreundliches Genussland zu präsentieren und die hervorragende Qualität unserer steirischen Weine sichtbar zu machen.“ Präsident Andreas Steinegger ergänzte: „Die steirischen Weinhoheiten stehen mit Persönlichkeit, Leidenschaft und Überzeugung für das, was unsere Steiermark ausmacht: höchste Weinqualität, Innovationskraft, gelebte Tradition und herzliche Gastfreundschaft.“

Dürre setzt der Landwirtschaft massiv zu

Hitze, ausbleibender Regen und ausgetrocknete Böden bringen die Landwirtschaft zunehmend unter Druck. Besonders Rinder- und Milchviehbetriebe kämpfen mit knappen Grünfuttererträgen und steigenden Kosten.

 **KARLHEINZ LIND**

Der Sommer 2026 wird für viele Bäuerinnen und Bauern in der Steiermark zunehmend zur Herausforderung. Bereits über Wochen

hinweg bestimmen hohe Temperaturen, zahlreiche Hitzetage und ausbleibende Niederschläge das Wettergeschehen. Regional fehlen bis zu 70 Prozent des üblichen Niederschlags, vielerorts liegen die

Regenmengen deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt.

Dies bestätigt auch der Murauer Bezirkskammerobmann Martin Siebenhofer. Er bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Familie einen Milchviehbetrieb in Krakau und erzählt: „Wir haben bereits seit dem Frühjahr mit sehr geringen Niederschlagsmengen zu kämpfen, und das hat sich nicht mehr gebessert. Bei uns sind die Wiesen zwar noch grün, aber das Wachstum ist nahezu bei null.“ Derzeit wird in der Region der zweite Schnitt eingefahren, in Gunstlagen – wie etwa in Niederwölz oder Richtung Neumarkt – werden Flächen teilweise bereits das dritte Mal gemäht. Die Erträge dabei sind ernüchternd. „Der Ausfall beim Grünland reicht je nach Lage zwischen 30 bis 80 Prozent. Jetzt können wir nur mehr hoffen, dass die Maisbestände bei uns diese heißen Tage noch gut überstehen“, so Siebenhofer. Auch im Almbereich ist die Lage dramatisch, da auf vielen Flächen das Wasser für die Tränken fehlt. Teilweise werden Tiere bereits auf die Heimflächen geholt.

Für Kammerobmann Martin Siebenhofer ist es nun das Gebot der Stunde, den betroffenen Betrieben zu helfen: „Wir sind gerade dabei, Grundfutter für die betroffenen Betriebe zu organisieren. Da werden wir alle eng zusammenarbeiten.“

Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Weststeiermark. Christian Polz, Bezirkskammerobmann von Deutschlandsberg, dazu: „Auch wir haben im Grünland mit massiven Ertragsausfällen zu kämpfen.

Glücklicherweise hat es den Ackerbau bisher nicht so hart getroffen.“

Infos für Biobetriebe

Neben der Vermittlung von Biofutter durch die Bio Austria Steiermark unter der Telefonnummer 0676/842214416 (Ernst Heuberger) kann ab sofort auch um Genehmigung von konventionellem Grundfutter bei der Lebensmittelbehörde angesucht werden. Es handelt sich dabei um Einzelanträge der betroffenen Betriebe – die Anträge können formlos per Mail an lebensmittelaufsicht@stmk.gv.at gestellt werden und gelten für Heu, Gras und Grünsilage. Auch dabei unterstützt die Bio Austria Steiermark.

Stress für Obst

Auch der Kammerobmann von Graz Umgebung, Manfred Kohlfürst, zeichnet ein düsteres Bild von der derzeitigen Lage: „Auf den leichten Böden südlich von Graz vertrocknet der Mais. Die Bestände stehen aufgrund der enormen Hitze im Allgemeinen sehr unter Stress.“ Ähnlich sieht es im Obstbau aus. „Derzeit gib es kein Fruchtwachstum. Deshalb erwarten wir bei der heurigen Ernte eher kleinere Früchte“, so Kohlfürst. Besser sieht es beim Sommerobst aus. Bei den Kirschen und Marillen war man durchwegs zufrieden, ebenso bei den Pfirsichen, die derzeit geerntet werden. Der Kammerobmann abschließend: „Nicht nur unsere Kulturen und Obstbäume stehen unter enormen Stress, sondern auch die Landwirte

Kurzinterview

Die Lage ist angespannt

Die anhaltende Dürre infolge des Klimawandels stellt die heimische Landwirtschaft vor eine historische Belastungsprobe. Wie sieht die Lage in der Steiermark aus?

Unsere Aufgabe ist es, die Betriebe bei diesem historischen Ereignis zu unterstützen.



Andreas Steinegger
Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark

Die Lage ist angespannt: Folgeaufwüchse bleiben aus, Grasnarben sind geschädigt, Quellen auf Almen versiegen und Höfe greifen auf Wintervorräte zurück. Weil auch international wenig Grundfutter verfügbar ist, brauchen wir heimische Lösungen. Ackerbauern und Grünlandbetriebe müssen zusammenstehen – vom Futteranbau bis zur Nutzung von Mais als Silomais. Unsere Task Force Trockenheit beobachtet die Lage und empfiehlt Maßnahmen.

Gerade das Grundfutter wird in vielen Regionen knapp. Welche Empfehlungen kann die Landwirtschaftskammer dazu geben?

Rasches und besonnenes Handeln hat schon begonnen. Jeder Betrieb sollte eine Futterbilanz erstellen: Welche Vorräte sind da, wie hoch ist der Bedarf, wo entsteht eine Lücke? Unsere Fütterungsberatung hilft, Rationen anzupassen, Grundfutter

gezielt einzusetzen und Ersatzfutter richtig zu ergänzen. Futteranalysen sichern die Versorgung. Geschwächte Bestände dürfen nicht übernutzt werden. Wir informieren laufend

über alle Kanäle und stehen den Betrieben mit konkreten, einzelbetrieblichen Empfehlungen zur Seite. Kein Betrieb soll in dieser schwierigen Situation allein bleiben.

Derzeit werden im Osten unseres Landes bereits die ersten Silomaisflächen geerntet. Gibt es Möglichkeiten, auf diesen Flächen Zwischenfrüchte zur Nutzung anzubauen?

Ja, bei ausreichender Bodenfeuchte. Geeignet sind Gräser-Leguminosen-Gemenge wie einsömriges Klee gras oder Landsberger Gemenge, aber auch Grünschnittroggen. Damit kann auch für Milchkühe geeignetes Futter erzeugt werden. Wichtig sind rascher Anbau, passende Mischung, saubere Ernte und Konservierung. Wir beraten fachlich, der Maschinenring hilft bei Ernte und Logistik. Zusätzlich wird es einen Mustervertrag geben, der die Zusammenarbeit zwischen Acker- und Grünlandbetrieben absichert.

Futtervermittlung läuft auf Hochtouren 2/2

NEUES
LAND



In manchen Regionen fielen in den vergangenen sechs Wochen nur rund 20 Prozent der üblichen Niederschlagsmengen.

© HADELWISZ

und Erntehelfer. Derzeit ist es um die Mittagszeit nahezu unmöglich im Freien zu arbeiten.“

Die Lage insgesamt

Auch laut Österreichischer Hagelversicherung steht die steirische Landwirtschaft unter massivem Druck. Nach einer bereits trockenen Witterung im März und April verschärfte sich die Situation durch anhaltende Hitze und extreme Niederschlagsdefizite. In manchen Regionen fielen laut Landesleiter Josef Kurz in den vergangenen sechs Wochen nur rund 20 Prozent der üblichen Niederschlagsmengen. „Die Folgen sind erhebliche Ertragseinbußen im Grünland als Futtergrundlage für die Viehhaltung sowie teils irreversible Schäden bei Ackerkulturen wie Mais, Kartoffeln und Zuckerrüben. Auch Spezialkulturen wie Käferbohnen, Wein und Obst leiden unter Hitze- und Sonnenbrandschäden sowie Ertragsausfällen“, so Landesleiter Kurz.

Diese Entwicklung ist Teil eines langfristigen Trends. Wetterextreme wie Dürre, Hitzewellen und Starkregen treten infolge des Klimawandels immer häufiger und intensiver auf. So hat sich die

Zahl der Hitzetage in Graz seit den 1980er-Jahren von durchschnittlich fünf auf derzeit rund 28 Tage pro Jahr erhöht. In den vergangenen zehn Jahren verursachten Wetterextreme in der steirischen Landwirtschaft Schäden von insgesamt rund 570 Millionen Euro. Dies unterstreicht die Bedeutung einer umfassenden Absicherung gegen Wetterrisiken.

Die Österreichische Hagelversicherung bietet Landwirten einen umfassenden Versicherungsschutz für Ackerkulturen, Grünland, Obst- und Weingärten sowie Gartenbaukulturen einschließlich Gewächshäusern. Abgedeckt sind Risiken wie Hagel, Sturm, Dürre, Überschwemmung, Frost und Starkregen. Darüber hinaus ist sie Österreichs größter Tierversicherer und bietet Schutz für landwirtschaftliche Nutztiere. Damit verfügt sie über eine der umfassendsten Produktpaletten für die Landwirtschaft in Europa.



Finde deinen regionalen Ansprechpartner beim Maschinenring
maschinenring.at/kontakt

Kurzinterview

Jetzt hilft der Maschinenring

Die Trockenheit hat heuer bereits zu massiven Ernteeinbußen beim Grundfutter geführt. Wie können betroffene Landwirte reagieren?

Als größte Dienstleistungsorganisation haben die Maschinenringe viel Erfahrung im Bereich der Grundfuttervermittlung. Der heutige Grundfuttermangel ist seit dem Frühsommer bekannt. Durch eine frühzeitige Erfassung von Bedarfsmengen kann leichter geholfen werden.



Sepp Wumbauer
Obmann des Maschinenring Steiermark

Wo können sich Landwirte melden, die Grundfutter zu verkaufen haben oder Grundfutter suchen?

Betroffene Landwirtinnen und Landwirte können sich jederzeit an den örtlich zuständigen Maschinenring wenden. Dort werden gezielt Kampagnen organisiert, um Angebot und Nachfrage von Grundfutter zu bündeln und rasch zusammenzubringen. Ziel ist es, betroffene Betriebe bestmöglich zu unterstützen und durch die koordinierte Organisation von Transporten kostengünstige und effiziente Lösungen zu ermöglichen. Bereits seit vielen Jahren stellt der

Maschinenring zudem eine Grundfutterbörse (maschinenring-grundfutterboerse.at/) österreichweit zur Verfügung. Diese bewährte Plattform erleichtert den Austausch zwischen Betrieben mit Futterüberschüssen und jenen, die aufgrund von Wetterereignissen oder Ernteaussfällen zusätzlichen Bedarf haben.

Gerade dem Silomais kommt heuer große Bedeutung zu. Wie kann dabei die Ernte sinnvoll koordiniert werden?

Durch die frühzeitige Erfassung von Angebot und Nachfrage kann der örtliche Maschinenring bereits vor der Ernte wichtige Koordinationsarbeit leisten. Dank des weitreichenden Netzwerks sowie der engen Zusammenarbeit mit regionalen Lohnunternehmen ist es möglich, verfügbare Futtermittel gezielt an betroffene landwirtschaftliche Betriebe zu vermitteln. Diese vorausschauende Planung trägt dazu bei, Transportwege effizient zu organisieren und Kosten zu optimieren. Die Maschinenringe haben damit bereits jahrzehntelange Erfahrung.

Starker Einsatz für steirische Almen

Rund 300 Freiwillige packten beim Schwendtag tatkräftig bei Pflegearbeiten an.

Graz Beim Tag der Almen am 18. Juli luden die Landwirtschaftskammer (LK) und der Almwirtschaftsverein Freiwillige ein, um Almen zu pflegen. Die rund 1.610 steirischen Almen, auf denen im Sommer knapp 42.000 Rinder, 900 Pferde und 6.000 Schafe und Ziegen weiden, sind ein Kulturgut der

Steiermark und Schatzkammern der Biodiversität. Laut einer Mitteilung der LK Steiermark beherbergen sie viele seltene und gefährdete Pflanzenarten – von der Silberdistel bis zur Ringdrossel. Diese Vielfalt ist nur möglich, weil die Almen über Generationen hinweg bewirtschaftet worden sind.

Der Einladung zum Schwendtag folgten rund 300 Freiwillige. „Auf 14 steirischen Almen wurde geschnitten, gezwickt, gemäht und sauber gemacht – ein großartiger Beitrag zum Erhalt der steirischen Almen“, bedankte sich LK-Präsident Andreas Steinegger. Er selbst half auf der Wurmgut-Alm beim Schwenden.

Das Schwenden ist das Freischneiden der Almweideflächen. Ohne diese Pflege würden jedes Jahr 1.000 ha Almweiden verwildern. Sie wird immer wichtiger, weil der Klimawandel das Wachstum der Bäume fördert und die Baumgrenze nach oben wandert. Experten der LK Steiermark haben errechnet, dass die Pflege jährlich 40 Mio. € kosten würde, wenn Bauern dies nicht machen würden.



Foto: LK Steiermark

Andreas Steinegger (l.) schwang auf der Wurmgut-Alm die Sense.

Die Steiermark macht Frauen in der Landwirtschaft sichtbar

Die Woche der Land- und Forstwirtschaft widmet sich vom 20. bis 26. Juli ganz den Bäuerinnen und ihrer unverzichtbaren Rolle auf Österreichs Höfen.

Die UNO hat 2026 zum internationalen Jahr der Bäuerin erklärt. Daher ist heuer die Woche der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark Landwirtinnen gewidmet. Unter dem Motto „Wo Bäuerinnen wirken, wächst Zukunft“ sprechen Bäuerinnen über ihren Beitrag zur Ernährung, berichtet die Landwirtschaftskammer.

„Ziel ist es, die vielfältigen Leistungen der steirischen Bäuerinnen sichtbar zu machen und zu würdigen“, so Kammerpräsident Andreas Steinegger. „Ohne Bäuerinnen ist die Land- und Forstwirtschaft nicht denkbar“, betont er. „Sie sichern unsere Familienbetriebe, lebendige ländliche Regionen und die Versorgung mit heimischen Lebensmitteln. Gleichzeitig sind Frauen in der Landwirtschaft das Herz und Rückgrat in den bäuerlichen Familien.“

Mehr als ein Drittel der Höfe in weiblicher Hand

Bei den Betriebsleiterinnen liegt die Steiermark mit einem Anteil von 38 % höher als der Österreichschnitt (36 %). Im Vergleich zu Deutschland



Foto: Alexander Danner

Immer mehr junge Frauen bringen als Quereinsteigerinnen Ideen und Erfahrungen auf Österreichs Höfe.

(11 %), Frankreich (21 %) und der Schweiz (7 %) ist der Anteil der Betriebsleiterinnen in Österreich hoch. „Bäuerinnen sind klar treibende Kräfte im ländlichen Raum. Sie sind Unternehmerinnen, Impulsgeberinnen, stoßen Innovationen an und sind Verantwortungsträgerinnen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten – von der erfahrenen Betriebsführerin über die

Jungbäuerin, die einen Betrieb übernimmt, bis hin zur Quereinsteigerin“, betont Vizepräsidentin Maria Pein. Besonders wenn es um neue Geschäftsmodelle und Einkommensquellen am Hof oder um Diversifizierung wie Direktvermarktung hofeigener Produkte oder Urlaub am Bauernhof geht, sind Frauen diejenigen, die vorangehen. Pein begründet: „Oft brin-

gen Frauen als Quereinsteigerinnen Wissen und Erfahrung aus anderen Ausbildungen und Berufen mit und beeinflussen damit die Entwicklung der Betriebe wesentlich. Sie haben ein gutes Gespür für neue Märkte.“ Der Anteil an Quereinsteigerinnen liegt nach Schätzungen bei über 40 %.

Bei den höheren land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen liegt der Frauenanteil bei etwa 51 %, bei den land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen bei knapp 30 %, bei den land- und ernährungswirtschaftlichen Fachschulen bei 91 % und bei den Facharbeiterausbildungen zwischen 30 und 50 %.

Zehn starke Bäuerinnen machen ihre Arbeit sichtbar

Zehn Bäuerinnen machen ihre Leistungen in der Aktionswoche auf ihren Höfen sichtbar: Julia Flicker, Eva Schulz, Marlies Haas, Helga Spari, Kerstin Radl, Wanda Dokter, Martina Posch, Elisabeth Neumann, Katharina Maderebner und Maria Kamsker.

Julia Flickers Leidenschaft etwa sind Maschinen. „Egal, ob Motormäher oder Heukran: Die Maschinen sind meine Domäne. Da ist mir kein Hang zu steil. Ich habe sie so gut im Griff, dass mein Mann da keine Angst haben muss“, scherzt die zweifache Mutter aus St. Kathrein.



Online Medien

Online Medien

Rotwein:

Der Standard, online – 28. Juli: [zum Beitrag](#)

Futtervermittlung:

Kleine Zeitung, online – 5. August: [zum Beitrag](#)

Kronen Zeitung, online – 5. August: [zum Beitrag](#)



Online Plattformen



Unsere Social-Media-Kanäle

Gerne reinklicken und anschauen:



WhatsApp Kanal:

<https://whatsapp.com/channel/0029VbB2B2C9MF93nsiY5O3v>



Landwirtschaftskammer Steiermark:

<https://www.facebook.com/lksteiermark>



Steirische Lebensmittel:

<https://www.facebook.com/steirischeLebensmittel>



lk_steiermark:

https://www.instagram.com/lk_steiermark



lk_steiermark:

https://www.tiktok.com/@lk_steiermark